

Vorwort

Die Jahrtausendwende liegt erst wenige Jahre zurück und doch rundet sich zunehmend das Bild der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Natürlich ist es aus kürzerer Distanz schwieriger als aus längerer zu beurteilen, welches Œuvre als klassisch gelten kann und welches zwar beachtlich, aber doch eher zeitbezogen und damit in seiner systematischen Bedeutung vergänglich ist. Wir haben mit diesem Band den Versuch unternommen, anhand einer Auswahl von vierunddreißig Philosophinnen und Philosophen die Klassiker des 20. Jahrhunderts zu bestimmen. Die Auswahl konzentriert sich auf die »westliche« Philosophie diesseits und jenseits des Atlantiks, wobei der zeitliche Rahmen von der Generation John Deweys und Edmund Husserls bis zu der von Hilary Putnam, Jürgen Habermas und Jacques Derrida reicht. Alle wichtigen Schulen und Richtungen der Philosophie des 20. Jahrhunderts wie Pragmatismus, Phänomenologie, Existenzphilosophie, Analytische Philosophie, Hermeneutik, Kritische Theorie, Existentialismus und Poststrukturalismus sind mit ihren prägenden philosophischen Köpfen vertreten. Trotzdem wird, ja muss, diese Auswahl umstritten sein und das gilt im Besonderen für die letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts. In einigen Jahrzehnten mag man dann verlässlicher beurteilen, wer in dieser Auswahl fehlte und wen man nicht hätte aufnehmen sollen. Wer sich allerdings besonders für die jüngste philosophische Entwicklung interessiert, der kann auf die zeitgleich, ebenfalls im Kröner Verlag, erscheinende dritte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage der *Philosophie der Gegenwart in Einzeldarstellungen* von Agamben bis v. Wright (Kröners Taschenausgabe Band 423) verwiesen werden, die mit rund 120 Einzelbeiträgen ganz auf die Philosophie der letzten vier Jahrzehnte fokussiert ist.

Die Porträts der einzelnen Klassiker bemühen sich um eine kompakte, systematische und gut verständliche Darstellung der spezifischen Problemstellungen, Lösungen und Rezeptionslinien. Es konnten Autorinnen und Autoren gewonnen werden, die in besonderem Maße mit dem jeweiligen Œuvre vertraut sind. Nicht sinnvoll erschien es, die Darstellungen über einen gemeinsamen formalen Rahmen – Kurzvita, systematische Darstellung des Werkes, Rezeption, Bibliographie – hinaus zu vereinheitlichen.

[...]

München, im Juli 2007

Julian Nida-Rümelin und Elif Özmen